

Er scheint Dienstag,
Donnerstag
und Samstag.
Inserate
die gefaltene Seite
1 1/2 fr.

Der Bote vom Remsthal.

Preis: 1 R. 36
Durch die Post be-
zogen in den Oberämtern
Gmünd und Belzheim
jährlich 24 fr. mehr.

Amts- und Intelligenz-Blatt für die Oberamts-Bezirke Gmünd und Belzheim.

Donnerstag,

Nro. 19.

16. Februar 1860.

Ämliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

G m ü n d.

Brod-Taxe

für die nächsten 8 Tage:
6 Pf. Kernbrod kosten 24 fr.
6 Pf. schwarzes dto. " 22 fr.
1 Kreuzer-Wecken hat zu wägen
5 Loth 3 Quent.
Durchschnittspreis von 1 Simri
Kernen 2 fl. 7 fr.
Am 15. Febr. 1860.
Stadtschultheißenamt.
Kohn.
vdt. R. Oberamt.
Schemmel.

8 Klftr., Brügel 1 Klftr., Belzheim:
Eichen 62 Stück, Buchen
1962 Stück, Reistreu 6 1/2
Fuder.

Zusammenkunft
je Früh 9 Uhr
in den genannten Schlägen und
war zu I. bei der alten Saatschule
und zu II. auf dem Weg unterhalb
dem Hornberg.
Lorch, 14. Febr. 1860.
R. Forstamt.
Dietlen.

G m ü n d.

Holzbeifuhrrafford.

Am
Samstag den 18. Febr.
Morgens 11 Uhr
wird die Beifuhr von ca. 110
Klftr. Brennholz aus dem Kathari-
nenwald in Alford gegeben, wo-
zu die Liebhaber eingeladen werden.
Den 14. Febr. 1860.
Kirchen- und Schulpflege.
Kraus.

60 tannene Langholz-Stämme
60 ditto Sägböcke
und um 11 Uhr desselben Tages,
50 Klftr. Brennholz und
40 " Parthien Streureis.
Donzdorf, 12. Febr. 1860.
Gräfl. v. Rechberg'sche
Forstverwaltung.
Barbillon.

W e i t m a r s.
Geld auszuleihen.

Bei der hiesigen Gemeinde
können gegen geliche Ver-
sicherung und 4 1/2 Prozent
Verzinsung sogleich 150 fl. erho-
ben werden.
Den 15. Febr. 1860.
Gemeindepfleger
Abele.

G o t t e s z e l l.

Holz-Beifuhr-Alford.

Am
Freitag den 17. d. M.
Vormittags 10 Uhr
findet bei der unterzeichneten Stelle
über die Beifuhr von 68 Klftr.
Holz aus dem Staatswald Schaup-
venwald eine Abstreichs-Verhand-
lung statt.
Den 15. Febr. 1860.
R. Zuchtthausverwaltung.

Um die Entdeckung von etwa
verkommenden Hopfenstangen-Ent-
wendungen zu befördern, haben
die hiesigen Hopfenbesitzer Jedem,
der einen Hopfenstangendieb zur
Anzeige bringt, einen Preis von
vier Kronenthaler
ausgesetzt, was auf Ansuchen der
Hopfenbesitzer hienit bekannt ge-
macht wird.
Den 13. Febr. 1860.
Stadtschultheißenamt.
Kohn.

D o n z d o r f. Holz-Verkauf.

Am
Donnerstag den 23. Febr.
Vormittags 10 Uhr
im gräflich v. Rechberg'schen
Walde Groß-Neidling bei Straß-
dorf im Aufstreich verkauft werden:

Bermischte Anzeigen.

G m ü n d.

Geschäfts-Empfehlung.

Dem verehrlichen hiesigen und auswärtigen Publikum beehre
ich mich die Anzeige zu machen, daß ich mich hier als Wagner
etabliert habe, und empfehle mich nicht nur in Chaisen-Arbeiten,
Herstellung und Reparaturen landwirthschaftlicher Geräthschaften,
sondern in allen in diesem Fache vorkommenden Geschäften. Die
pünktlichste und billigste Ausführung aller mir zukommenden Auf-
träge werde ich mir stets zur Pflicht machen und bitte um ge-
neigtes Wohlwollen.

Wagnermeister Wohlfarth
in der hintern Schmidgasse.

G m ü n d.

Wohnungs-Veränderung & Empfehlung.

Unterzeichnete zeigt hienit ergebenst an, daß sie ihr bisheriges
Logis im Kaufmann Frank'schen Hause auf dem Markt ver-
lassen hat und nun in der Prediger-gasse im ehemaligen Saisens-
fieder Beck'schen Hause wohnhaft ist.

Für das bisherige Zutrauen höchlichst dankend, empfiehlt sich
zu ferneren Aufträgen bestens

Anna Beckherlin, Modistin.

Gleichzeitig erlaube ich mir anzuzeigen, daß ich durch An-
schaffung eines Apparats in den Stand gesetzt bin, Zeichnungen
in der größten Auswahl zu allen möglichen Stickereien auf die
verschiedenartigsten Stoffe auszuführen, und liegen jederzeit Muster
zur gefälligen Ansicht bereit bei

Anna Beckherlin, Modistin.

Nutz- und Brennholz-Verkauf.

In den nachbenannten Staats-
waldungen werden öffentlich ver-
steigert:

I. Am
Donnerstag den 23. d. M.
im Thannwald bei Waldstetten:
Tannen Sägholz 16-48' L.,
12-17' m. D., 28 Stämme,
Langholz 55-75' L., 5-8'
Ablass, 71 Stämme, Scheiter
1 1/2 Klftr., Anbruchholz 3 1/2
Klftr., Linden Scheiter 1 3/4
Klftr., Wellen 25 Stück, Reist-
streu 17 3/4 Fuder.

II. Am
Samstag den 25. d. M.
im Großemersberg:
Stammholz: 1 Eiche, 24' L.,
19 3/5' m. D., 2 Ahorn-Stämme
je 12' L. und 11 3/5' m. D.,
Eichen Scheiter 1 1/4 Klftr.,
Buchen Scheiter 40 Klftr., Brü-
gel 8 1/2 Klftr., Linden Brügel
1/4 Klftr., Nadelholz-Scheiter

Geld-Anerbieten.

Die unterzeichnete
Verwaltung hat
10,000 fl.

in größeren oder kleineren Par-
thien gegen billigen Zinsfuß aus-
zuleihen.

Den 14. Febr. 1860.
Hospital-Verwaltung.
Bisler.

G m ü n d.

Holz-Verkauf.

Am
Mittwoch den 22. Febr.
Mittags 1 Uhr
werden im Neidling öffentlich ver-
steigert:
80 Klftr. tannene } Scheiter
1 " eichene } und
2 " erlene } Brügel.
Zusammenkunft beim Fuggerle.
Den 14. Febr. 1860.
Kirchen- und Schulpflege.
Kraus.

G m ü n d.
Empfehlung.

Wir empfehlen uns einem hiesigen und auswärtigen Publikum im Anfertigen und schon fertigen Bettzeugen und Bettüberzügen in verschiedenen Farben, auch können auf Verlangen die Federn dazu besorgt werden, ferner im Anfertigen von Kleidern und sonstigen weiblichen Anzügen in allen beliebigen Stoffen, welche von uns um die billigsten Preise hiezu besorgt werden, ferner empfehlen wir uns im Bügeln in und außer dem Hause und bitten um geneigten Zuspruch.

Johanna und Antonie Seybold
in der hintern Schmidgasse.

G m ü n d.
Empfehlung.

Die Unterzeichnete empfiehlt sich in größeren und kleineren Quantitäten werden immer gekauft bei näher in und außer dem Hause und sichert billige Preise und pünktliche Arbeit zu.

Josepha Bürger
bei Wittwe Beck
am Thürlsteg.

G m ü n d.
Lehrlings-Gesuch.

Ein Küblermeister auf dem Lande sucht einen wohlgezogenen Jungen in die Lehre aufzunehmen, wer? sagt die

Redaktion.

G m ü n d.
Beiner

Zu verkaufen.
Eine eiserne Thüre mit Schloß und Band, sowie zwei blechene Kaminschöfen hat zu verkaufen
C. J. Eutorius.

L o r d.
Wein feil.

Acht Eimer 1857er Schiller-Wein verkauft billig
Seeger, Kaufmann.

Welzheim.
Schiller-Loose

à 1 fl. 45 kr. per Stück bei
Kaufmann Lohf.

G m ü n d.
Gesucht wird:
eine Gitarre, wer? sagt die
Redaktion.

Borderlinthal.
Langholz-Verkauf.


Der Unterzeichnete und Consorten verkaufen auf dem in Borderlinthal bei Spraitbach gekauften Forst 334 Stämme Langholz auf dem

Stod am
Freitag den 24. d. M.
von Morgens 9 Uhr an
Parthienweise im Aufstreich, wozu sie Liebhaber hiemit einladen.
Die Zusammenkunft ist in Borderlinthal.
Die Stämme sind sehr schön und es befinden sich auch 100 Stück Fichten darunter; sie haben brusthoch einen Durchmesser von 12—22 Zoll. Das Fällen kann gleich nach dem Verkauf beginnen und zur Abfahrt führt die von Omünd nach Gschwend führende Straße nahe vorbei.
Friedenhofen 13. Febr. 1860.
Sonnenwirth Wahl.

G m ü n d.
Zu vermieten.

Bis nächst Georgii sind zwei Logis zu vermieten, wo? sagt die
Redaktion.

G m ü n d.
Stehengebliebener Schirm.

 In der Sonne hier blieb am Sonntag vor 8 Tagen ein baumwollener noch guter Regenschirm stehen, der gegen Entrichtung der Einrückungsgebühr abgeholt werden kann.

J g g i n g e n.
(Eingefendet)

In den 4 Jahren, in denen Hr. Hilfslehrer Krafft in unserer Gemeinde functionierte, hat sich derselbe bei Eltern und Kindern eine solche Zufriedenheit erworben, daß sein Andenken unvergesslich sein wird und wir uns veranlaßt finden, ihm für seine große Opferwilligkeit, der er sich unterzog, öffentlich auf diesem Wege den innigsten Dank zu sagen, sowie wir ihm auch Glück wünschen zu seinem neuen Posten.
Den 14. Febr. 1860.
Mehrere Bürger.

W ü r t t e m b e r g.

Im verflossenen Jahre hat sich die Länge der württembergischen Telegraphenlinien von 78 auf 85 Meilen gehoben, die Zahl der Telegraphenstationen von 31 auf 37, von denen 19 in direktem Verkehr mit den auswärtigen Telegraphenvereinstationen stehen, 2 (in Stuttgart und Ulm) Tag- und Nachtdienst, 25 vollen und 10 nur beschränkten Tagdienst haben. Von den gegenwärtig im Betrieb stehenden 85 Meilen haben 47 1/2 Meilen nur eine einfache, 25 Meilen eine doppelte und 12 1/2 Meilen eine dreifache Drahtleitung.

Auf der Alb und in noch höherem Grade im Schwarzwalde wütheten in der vergangenen Woche furchtbare Schneestürme, zum Theil vom Donner und Blitz begleitet.

D e u t s c h l a n d.

Berlin, 11. Febr. Ueber ein Rundschreiben Sachsens an die deutschen Bundesregierungen hinsichtlich der Bundeskriegsverfassung erfährt die Frankfurter Postzeitung Folgendes: Die Anschauungen, denen in diesem umfangreichen Circular das Wort geredet wird, stehen im vollsten Gegensatz zu der bekannten Aufassung Preussens. Sachsen erklät in der Selbstständigkeit der verschiedenen deutschen Heereskörper die wahre und lebendige Stärkung Deutschlands und sieht in der Verwirklichung der Aufassung Preussens eine Gefährdung des Bestandes des Bundes und der Selbstständigkeit der einzelnen Staaten. Das Circular hält ferner ein Anleihen der militärischen Kräfte der mittleren und kleineren deutschen Staaten an das österreichische und an das preussische Heer gleichbedeutend mit einer „Zurweisung“ auch der Staaten an Oesterreich und Preußen. Hinsichtlich des Bundesoberfeldherrn soll das Rundschreiben die Feststellung eines Turnus für wünschenswerth erachten, wonach der Oberbefehl über das gesammte Bundesheer für eine Reihe von Jahren abwechselnd in der Hand Oesterreichs, Preussens und eines der Mittelstaaten ruhe.

O e s t e r r e i c h i s c h e M o n a r c h i e.

Wien, 9. Febr. Die Aufklärungen, welche die Minister im englischen Parlamente über die italienische Frage gegeben haben, lauten wenig befriedigend. Frankreichs und Sardinien's Zusä-

rungen sind offenbar mit großem Rückhalt gegeben und alle Berichte aus Paris, Turin und Florenz stimmen darin überein, daß die Kriegsrüstungen mit großem Eifer betrieben werden und den kommenden Ereignissen rückhaltslos der Weg gebahnt werden soll.

Wien, 11. Febr. Es bestätigt sich, daß Oesterreich die Hauptpunkte der englisch-französischen Vorschläge abgelehnt hat, weil sie, wie Graf Rechberg sich ausgedrückt haben soll, mit den Präliminarien von Villafranca, sowie mit den Stipulationen von Zürich im direkten Widerspruch stehen, welche doch allein die Basis der Verhandlungen über die Lösung der mittelitalienischen Frage bilden können. Gutem Vernehmen nach darf man schon in nächster Zeit einer österreichischen Circularnote entgegensehen, in welcher der zwischen den englisch-französischen Vorschlägen und den Präliminarien von Villafranca bestehende Widerspruch ausführlich besprochen und die Ablehnung Oesterreichs motivirt wird.

Der „Tr. Jtg.“ wird abermals von ihrem Mailänder Correspondenten über die dortigen Rüstungen, die auf einen nahe bevorstehenden Kriegszug gegen Venetien deuteten, Näheres gemeldet. In der Waffenfabrik zu Brescia, heißt es aus Mailand, 3. Febr. wird Tag und Nacht gearbeitet und kaum sind einige Hundert Gewehre fertig, so werden dieselben in Kisten verpackt und an die verschiedenen Punkte der venetianischen Grenze expedirt, um gegebenen Falls dahin eingeführt zu werden. Der Depeschenwechsel zwischen dem hiesigen und französischen Occupationstruppenkommando und den Tuilerien sowohl als Turin ist ein außerordentlich lebhafter und kein Tag vergeht, an dem Marschall Bailliant nicht 2, oft 3—5 Kuriere empfängt, da solche Depeschen jedesmal durch eigene Kuriere befördert werden. Seit einigen Tagen sieht man von Genua bis Brescia nichts Anderes, als Juaven und gezogene Kanonen. Es wäre gar nicht zu verwundern, wenn Europa sich in einigen Tagen wieder einer vollbrachten Thatsache, nämlich einer Armee von 200,000 Mann an der venetianischen Grenze gegenüber sähe.

F r a n k r e i c h.

Paris, 12. Febr. Der Moniteur widerlegt die Nachricht des „Corriere merc.“, welcher behauptete, die französische Armee in Italien habe mehr als 6000 Mann im letzten Halbjahre durch

Fieber und Typhus verloren und erhalte eine Verstärkung von 15,000 Mann. Der Moniteur bemerkt dazu, die Zahl der Gestorbenen überschreite die gewöhnliche Zahl nicht. Von Typhus sei in den Berichten der Spitäler keine Rede, und es wäre ganz natürlich gewesen, wenn man die gelichteten Reihen durch Beurlaubte ergänzt hätte; allein man habe dies nicht gethan.

Italien.

Mailand, 7. Febr. Marschall Baillant erhielt neulich direkt aus den Tuilerien den Befehl, mit seinen ansehnlich verstärkten Truppen eine derartige concentrirte Stellung einzunehmen, um einerseits die Bewegungen der Oesterreicher am Po sowohl als am Mincio genau zu beobachten, andererseits das eventuelle Einrücken piemontesischer und beziehungsweise französischer Truppen in die Herzogthümer und Legationen unterstützen zu können und endlich einen allfälligen Rückzug nach Westsavoyen zu ermöglichen. Als Centrum der Bewegungen möge jedoch immer Mailand beibehalten werden.

Die Presse hat die geheime Ordre erhalten, keine Sylbe über Rüstungen, Eintreffen Dislokationen von Truppen, sowohl französischen als centralitalienischen und piemontesischen zu melden. Doch sieht Jedermann die Rüstungen, man sieht in Genua Truppen ein- und ausschiffen, weiß, daß kein Urlaub mehr gegeben wird, und daß die französischen Regimenter alle auf 2000 Mann vollzählig gemacht werden, so daß die 50,000 Mann in Oberitalien stehenden Franzosen, die in Folge von Krankheiten und Beurlaubungen lange nicht vollzählig waren, jetzt in der That vorhanden sind. Einige Provinzialblätter, welche aus der Schule Schwabens, erhielten, ganz nach französischer Methode, einen ernsten Verweis.

Neapel, 8. Febr. Der König hat den Fürsten Cassero mit Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt. Die einheimischen und fremden Regimenter sollen vermehrt, 15,000 Municipalgardisten in den Abbruzen mobilisirt werden. Der König inspizirte am 7. Truppen in Marschauerüstung; General Pianelli soll Befehl erhalten haben, im Einvernehmen mit dem neuen päpstlichen General Mayerhöfer zu unterhandeln.

Spanien.

Madrid, 10. Febr. Gestern hat General D'Onell eine Recognoscirung auf der Straße nach Fez, zwei Meilen über Tetuan, gemacht. General Prim hat nach einem andern Punkte hin recognoscirt. Weit entfernt, sich feindselig zu benehmen, haben die Bevölkerungen die Armee freundlichst aufgenommen. Die Ueberreste der marokkanischen Armee befinden sich auf der Verzweigung der Straßen von Fez und Tanger. General D'Onell hat Anstalten zur sofortigen Weiterführung der Operationen getroffen.

Türkei.

Die Türkei besitzt noch einen großen Reichthum an alten Geschützrohren, und da sie jetzt in Geldverlegenheit ist, so sollen diese als altes Metall öffentlich versteigert werden. Für nächste Zeit ist eine Auktion von 2000 Tonnen hievon angekündigt worden. Es werden da viele Meisterstücke der alten Gießerei, denn ein großer Theil der Rohre sind eroberte, eingeschmolzen werden.

England.

London, 11. Febr. Nach wiederholten Versuchen soll es gelungen sein, Dampfessel ohne Röhre (aus gewalztem Eisen mit eingeschweißten Eisenstangen) herzustellen, die — so heißt es wenigstens — manche Vorzüge vor den alten genieteten Kesseln voraus haben. Die Admiralität hat einen derartigen Kessel den stärksten Proben unterwerfen lassen, wobei es sich herausstellte, daß er bei einem Durchmesser von 4', eine Länge von 8' und einem Tubus von 2' 2" im Durchmesser einen Druck von 180 Pfd. auf den Quadrat Zoll aushielt. Nach derselben Methode werden jetzt kolossale eiserne Querbalken für die neuen Widder-schiffe angefertigt.

Daß der Verkehr mit Japan gänzlich in Stockung gerathen sei, ist bereits gemeldet. Als Veranlassung dazu wird folgendes angegeben: mehrere indische Capitalisten sollen sich die Unkenntnis der gemeinen Japanesen über den relativen Werth von Gold und Silber arg zu Nutzen gemacht haben. Sie zahlten ohne Unterschied in Silber, und ließen sich für gleiches Silbergewicht Gold

geben. Erst später gingen den Betrogenen die Augen auf, und da kam es freilich zu mißliebigen Ausritten, bei denen sich die europäischen Kaufleute sehr unehrenhaft benommen haben sollen.

China.

Die Chinesen befestigen Peking und die Peiho-Mündung Hunderttausend tartarische Soldaten sind am Peiho concentrirt Die Engländer rüsten sich energisch zum Krieg.

Better Karl.

(Fortsetzung.)

„Himmel und Erde. Das ist eine saubere Geschichte!“ vollterte der Justizrath heraus, und schien gar nicht geneigt, meinen Vernunftgründen Gehör schenken zu wollen. Sein hauptsächlichster Zorn war natürlich gegen mich gerichtet. Ich suchte ihn zu besänftigen; Marianne weinte und seufzte, aber alles vergebens. „Ich werde heute noch deinem Vater schreiben“, sagte er endlich; „er allein kann mich meines Versprechens entbinden; er wird es aber nicht thun. Diese Heirath war, ich weiß nicht vor wie vielen Jahren schon sein heißester Wunsch, so wie auch der meinige.“

„Er wird aber genöthigt sein, darauf zu verzichten“, sagte ich, „noch diesen Nachmittag werde ich abreisen und Sie werden nie mehr von mir hören. Meines Vaters Gewalt über mich erstreckt sich keineswegs so weit, als Sie sich einzubilden scheinen. Ich werde Mariannen nicht unglücklich machen, bloß um seiner Laune zu fröhnen. Lieber Onkel, lassen Sie sich doch überzeugen, daß ihr Vertrag null und nichtig ist; ertheilen Sie Gustav und Marianne Ihren Segen und lassen Sie mich die Sache mit meinem Vater ausmachen. Gefühle lassen sich nicht erzwingen. Marianne will mich nun einmal nicht und Sie sollten in dieser Sache nicht weniger freisinnig sein wie ich.“

„Freisinnig — freisinnig — ja wohl! Das sind hohle Worte!“ rief der Justizrath ganz außer sich. „Diese verdammte Berliner Freisinnigkeit hat ihn ganz und gar verdorben.“

Berliner Freisinnigkeit! Das war das erste Mal, daß ich diese beklagen hörte, aber was für ungeräumte Dinge bringt der Mensch nicht vor, wenn er zornig ist und ohne Ueberlegung spricht!

„Es sei darum! Berlin hat mich, wie mein Onkel behauptet, verdorben, und zwar so gänzlich verdorben — daß ich mich in Berlin verlobte und folglich mich nicht noch einmal verloben kann. Es ist sowohl gegen die hiesigen, wie gegen die preussischen Gesetze zwei Frauen zu nehmen.“

Dies war ein Ausweg, den mir der Drang der Umstände plötzlich eingab; was lag an einer Unwahrheit mehr oder weniger; ich glaubte mich dazu berechtigt in der Voraussetzung, daß der Zweck die Mittel heilige.

„Verlobt!“ rief der Justizrath aus — „in Berlin verlobt! Halte dich nicht zum Besten! — Höre mich, Karl —“

„Verlobt!“ fiel Johanna ein. „Sie sind ein feiner Mensch, Better, ich muß es gestehen. Das ist also der Grund, weshalb er Mariannens Brautring nicht trägt, und wir sollen seine Freisinnigkeit bewundern!“

Marianne streckte mir von der einen, Gustav von der andern Seite die Hand hin; es war dies eine wohlgemeinte Beglückwünschung.

„Ja, verlobt,“ fuhr ich fort. „Schmähen Sie mich, so viel Sie wollen; hassen Sie mich; verwünschen Sie mich; sagen Sie und thun Sie, was Ihnen beliebt, aber verlobt bin ich und muß ich bleiben.“

Dies gab den Ausschlag. Der Zorn des Justizrath kühlte sich nach und nach ab; der von Herzen wohlwollende Mann konnte so vielen stehenden Blicken und ernsten Bitten nicht länger widerstehen. Dazu kam noch die Furcht vor dem Gerüde der Leute und der Lächerlichkeit, der er sich preisgegeben sehen könnte, wenn er unter den jetzigen Umständen noch länger Widerstand leistete, was ihn einzulenten veranlaßte.

„Du bist ein leichtsinniger Mensch, Karl,“ sprach er, „und Marianne kann Gott danken, daß du nicht ihr Mann wirst; sie soll aber durch dein thörichtes Gebahren nicht Noth leiden.“ Zugleich ergriff er ihre Hand und legte sie in die Gustavs mit den Worten: „Sie müssen mir für das Fehlschlagen der Hoffnungen

die ich so lange Jahre hindurch gehegt habe, Ersatz leisten; aber", setzte er mit einem Seufzer hinzu, „was wird mein Bruder sagen, wenn er diese Geschichte erfährt?“

Marianne warf sich an seine Brust und wurde fast in seinen Armen ohnmächtig; wir andern umstanden die Gruppe. Die Umarmung und Dankesworte wollten kein Ende nehmen.

„Und nun laßt uns zur Mutter eilen,“ sagte Johanna; „dort soll die Umwandlung der Dinge ihr Ende finden. Ich möchte um Alles in der Welt nicht an Ihrer Stelle sein, Better; Sie werden gründlich ausgescholten werden.“

„Sie sollen meine Fürsprecherin sein, Johanna, und meine Sache führen; — nur unter Ihrem Schutze wage ich vor meiner Tante zu erscheinen. Nehmen Sie mich unter Ihre Fittige — ich werde Sie gewiß nicht verlassen.“

„Nur, gemacht, Herr Better! Jetzt, da Sie nicht mein Schwager werden, dürfen Sie sich keine solche Freiheit herausnehmen. Denken Sie an Ihre Zukünftige in Berlin.“

Ah! Um Andern zu helfen, hatte ich mich selbst in Nachtheil gesetzt. Johanna, Ihr Vater und ich gingen voraus, das Liebespaar folgte auf einige Schritte hinter uns. Unterwegs begegneten wir einigen Bauern des Guts, die an ihre Arbeit gingen.

„Heda! gute Leute!“ rief ich Ihnen zu; „heute Abend müßt Ihr alle lustig sein und auf Eures Herrn Gesundheit trinken und zu Ehren des Verlobungstags von Fräulein Marianne tanzen. Fräulein Marianne und Herr Holm sollen leben!“

„Sie sollen leben,“ riefen die Leute, und die öffentliche Verkündigung war gemacht.

„Sei still, Laugenichts!“ rief der Justizrath, „und lehre nicht alles, was dich nichts angeht, zu oberst und zu unterst. Ein schönes Fest! Meine Gesundheit mögt ihr immerhin trinken! Es ist sehr bequem für dich, auf anderer Leute Kosten freigebig zu sein. Dieser Mensch scheint nur dazu da zu sein, uns allen Geseze vorzuschreiben.“

Meine Tante, welche den Lärmen gehört hatte, kam auf die Steintreppe heraus, um zu fragen, was es gebe. Ich stellte mich hinter Johanna, um mich zu verbergen.

Eine völlige Umwälzung, meine Liebe, welche dieser kostbare Bursche von Karl zuwegegebracht hat. Nachdem die Frühstücksglocke schon mehrmals geläutet worden war, ohne daß Jemand erschienen wäre, ging ich und Johanna fort, um nach Marianne und Karl im Gehölz zu sehen; ich hoffte ihn dort zu Mariannens Füßen zu finden; statt seiner lag aber ein Anderer an dieser Stelle, und er war gerade damit beschäftigt, die Sache zwischen Beiden in Ordnung zu bringen. Es ist eine höchst erbauliche Geschichte. Komm nur herein, ich will Dir Alles erzählen, und Du wirst sehen, mit welchem Nutzen er gereist ist. Denk dir nur, er hat sich in Berlin verlobt — und wahrscheinlich auch in Hamburg, in Paris, in Wien und wo er sonst gewesen ist. Er ist ein ganzer Bursche! Wir haben eine saubere Schlange an unserm Busen genährt!“

Meine Tante war bald mit der Wendung der Dinge ausgehört und ertheilte dem jungen Paar ihren mütterlichen Segen. Mich hatte man durchaus zum Schwiegersohn und Schwager haben wollen; es war freilich schmeichelhaft ein solches Schwöskind zu sein, aber da ich nun einmal nicht zu haben war, so nahm man Gustav, für den man alle Achtung hatte, mit offenen Armen auf. Wir wurden Alle bald so lustig wie ein Haufen Kinder, und ich wäre sehr glücklich gewesen, wären nicht die vielen herzlichsten Wünsche für mein und meiner unbekanntten Braut in Berlin zukünftiges Wohl wie gestotenes Blei auf meine Seele gefallen und hätte mich nicht unaufhörlich der Gedanke gequält, daß ich bald und zwar für immer diesen liebenswürdigen Kreis verlassen müsse. Mein Vorschlag, den Tag gänzlich nur unter uns selbst zu verleben! wurde gut geheißen und Befehl ertheilt, keine Besuche zuzulassen.

Laß mich nur diesen Tag ungestört bis zum Ende verleben, dachte ich, und ich werde nichts mehr vom Glück verlangen, das bis daher so sichtbar mich begleitet hat. Es war dies ein Tag, wie ich noch nie einen zugebracht hatte. Marianne hatte Recht, als sie sagte, daß ich Einfluß auf ihren Vater gewonnen habe, denn ich kann bestimmt versichern, daß meine plötzliche und

öffentliche Verkündigung des Standes der Dinge gut aufgenommen worden war. Ich war in fortwährender Thätigkeit und Aufregung und meine überprudelnde Heiterkeit, die fast keine Grenzen kannte, erlaubte kein ernst's Wort, ja kaum einen ernstesten Gedanken. Ich versetzte alle in dieselbe Stimmung und brachte sie dahin, den Tisch zu verlassen, um Anstalten zu einem Tanz in dem runden Sommerhause am Ende des Gartens zu treffen; der Justizrath mußte in das Dorf nach zwei Geigern schicken, seine Frau mußte Leintücher und Vorhänge zur Bekleidung der Wände hergeben, die jungen Damen flochten Guirlanden, und Gustav und ich machten Kronleuchter aus Fasreifen, die wir mit Moos umwickelten. Jedermann legte Hand an's Werk und noch ehe es Abend wurde, war der hübscheste kleine Ballsaal, den man sich nur denken konnte, hergerichtet, so daß die Bauern des Hofguts erklärten, daß sie noch nie etwas so Prächtiges gesehen; es war aber auch noch nie zuvor in der Familie ein Verlobungsfest gefeiert worden.

„Du bist ein geschickter Mensch, Karl,“ sagte der Justizrath; „du hast Alles so nett und gut hergerichtet, daß man sich fast versucht finden könnte, einen rechten Ball zu geben. Wenn ich nicht meine Frau und Kinder damit auf den Hals bekäme, so würde ich wahrhaftig gerne tanzen lassen. Es wäre aber mit zu vielen Umständen verknüpft.“

(Fortsetzung folgt.)

B e r m i s c h t e s .

„Aujust,“ sagte ein Aufläder zum andern, „schnuppe keinen sauren Tabak nich.“ „Warum denn nicht?“ „Du hast eine Kuppelnase, wenn da der saure drankommt, entsteht der Irnschpann und da dermit kannst de Dich verjisten!“

Echorndorfer Brod- und Fleisch-Preise

vom 13. Februar 1860.

(Verspätet eingetroffen.)

8 Pfd. weißes Brod kosten	30 fr.
8 „ schwarzes „	28 fr.
1 Kreuzerwecken wiegt	6 Loth.
1 Pfd. ganzes Schweinefleisch	14 fr.
1 „ dto. abgezogenes	13 fr.
1 „ Ochsenfleisch	13 fr.
1 „ Rindfleisch	12 fr.
1 „ Kalbfleisch	12 fr.
1 „ Kuhfleisch	11 fr.

Frankfurter Course vom 14. Februar.

B a y e r n :

5% 4. Emission	102 ⁷ / ₈ P.
4 ¹ / ₂ %	101 ¹ / ₈ P.
3 ¹ / ₂ %	96 ³ / ₄ C.

W ü r t t e m b e r g :

4 ¹ / ₂ % Obl.	104 ³ / ₈ C.
3 ¹ / ₂ %	96 C.

B a d e n .

4 ¹ / ₂ % Obl.	103 ³ / ₄ P.
3 ¹ / ₂ % dito	95 P.

Badische fl. 50	87 ¹ / ₈ P.
„ 35	53 ³ / ₄ C.
Kurbess. Thl. 40	41 ¹ / ₄ C.
Kassau fl. 25	36 ¹ / ₄ P.
Ansö-Gunzenh. fl. 7	8 ¹ / ₄ P.

Risiken	9 fl. 32—33 fr.
Preussische Friedrichsd'or	9 fl. 56—57 fr.
Holland. 10-fl.-Stücke	9 fl. 35 ¹ / ₂ —36 ¹ / ₂
Rand-Dutaten	5 fl. 28—29 fr.
20 Franken-Stücke	9 fl. 15 ¹ / ₂ —16 ¹ / ₂
Engl. Sovereigns	11 fl. 34—38 fr.
Preuss. Kassenscheine	1 fl. 45 ¹ / ₄ — ¹ / ₂ fr.
Kranken-Thaler	2 fl. 20 fr.